

in seiner via recta ad vitam longam, es sei vortheilhaft, beim Brauen mit der Gerste ein Dritteltheil oder die Hälfte Hafer zu vermischen, weil dieß Getränk dadurch weit erquickender werde, als das, was man von bloßer Gerste braue.

**Officielle Nachrichten.**

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst von Deschelbronn, D. Waiblingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 17. Febr. 1842. K. ev. Consistorium. Mohl.

— Stuttgart. Der Schuldienst in Hanover, einem Filial der Pfarrei Waldburg, D. Ravensburg, wird besetzt werden und gewährt, neben einer Amtswohnung, ein Einkommen von 200 fl. Die Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche binnen 4 Wochen bei der K. kath. Oberschulbehörde einzureichen. Den 15. Febr. 1842. Soden.

— Unter dem 15. Februar wurde der patronatischen Ernennung des Schulamtsverwesers Koch in Oppenweiler, D. Backnang, zu dem dortigen Schuldienst die Bestätigung erteilt. (Schw. M.)

**Nachricht.**

(Johannisberger.) Ein Student hoffte von seinen Aeltern in Mainz ein Faß vortrefflichen Johannisberger zu erhalten, und lud alle seine Kameraden dazu ein. Der Tag der Schlemmerei war schon bestimmt, aber der Wein kam nicht. Der Student, der sich schämte, erfand folgendes Mittel, sich aus der Affaire zu ziehen: Jeden der Gäste nahm er gleich beim Eintritt auf die Seite, und sagte ihm leise: „Heute wollen wir einen großen Spaß haben. Wir wollen die Kerls alle besoffen machen, daß sie sich selbst nicht kennen sollen. In jene Flaschen aber, die vor dir und mir stehen, habe ich nur gefärbtes Wasser füllen lassen, damit es uns nicht eben so gehe, wie den andern.“ Das Saufgelage begann. Auf diese Art tranken Alle gefärbtes Wasser; aber Jeder stellte sich toll und voll besoffen, und des Gelächters war kein Ende.

**Sonstige.**

Wo ich eingreife led,  
Fällt manch Geheimniß weg;  
Mit meiner Hilfe wahr  
Ein Räthsel euch nicht schwer;

Backnang, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Bertold.

Und wer gestickt mich trägt,  
Verlangt bei Hof Respekt;  
Doch in der Seligen Land  
Bin ich in heiliger Hand.

Backnang. [Verlorener Ring.] Donnerstag den 17. Febr. ging auf der Straße von Backnang nach Oppenweiler ein in Gold eingefasteter Haarring, mit den Buchstaben F. E. bezeichnet, verloren. Der Finder dieses Ringes wolle denselben gegen gute Belohnung abgeben bei der Redaction dieses Blattes.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 17. Februar 1842.

Frucht gattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	13	30	12	45	12	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	48	6	18	5	30
„ Roggen . . . . .	7	12	6	50	6	40
„ Gemischtes . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . . . .	6	24	6	6	5	36
„ Haber alter . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber neuer . . . .	3	26	3	22	3	18
1 Simri Einkorn . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . . . .	1	4	—	56	—	48
„ Linsen . . . . .	1	4	—	56	—	48
„ Welschkorn . . . . .	—	56	—	52	—	48
„ Ackerbohnen . . . .	—	56	—	52	—	48
„ Wicken . . . . .	—	40	—	36	—	30
„ Erbsirnen . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . .	26 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . .	7 Loth.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	7 kr.
— — Rindfleisch . . . . .	7 —
— — Kuhfleisch . . . . .	— —
— — Kalbfleisch . . . . .	6 —
— — Schweinefleisch . . . . .	8 —
— — Hammelfleisch . . . . .	— —
— — Schafffleisch . . . . .	— —



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 16.

Freitag den 25. Februar

1842.

Nach dem Unfall, der die verbündeten Heere nach der Schlacht von Montereau getroffen, zogen sich die Verbündeten eilig bis Troyes zurück. Der Franzosen Sieg war entschieden, Paris in einem Freudentaumel, Europa in Schrecken. Am 25. Februar 1844 nahm das vierte Armeecorps, das Kronprinz Wilhelm von Württemberg befehligte, seine Stellung bei Doulancourt. Württembergs Reiterei blieb hinter Vandrouves zurück; beide Kürassier-Divisionen bildeten bei Ragny und La Maison des Champs deren Stützpunkt. Bald erschien feindliche Reiterei; die Württembergischen Reiterregimenter Nr. 2 und 3 griffen sie ungesäumt an, machten mehrere Gefangene, mußten jedoch, weil sich der Feind gleich darauf bei 4000 Pferde stark zeigte, gegen die Kürassiere zurückweichen. (Fortsetzung folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Normal-Erlaß Nr. 43.

Backnang. Das Zusammensein jugendlicher Gefangener mit älteren in denselben Arrestlocalen, sei es nun im Untersuchungs- und Strafarrrest, oder während des Transports, ist, so weit es die Umstände erlauben, streng zu vermeiden.

Den 23. Februar 1842.

Oberamt.

Stöckmayer.

Inber: Gefangene. Sonderung der jugendlichen von älteren.

Backnang. Der Abgang, welcher seit der Verleihung der Kriegsbenedictmünze in dem Besitze derselben sich ergeben hat, ist in 8 Tagen und in Zukunft in dem Berichte anzuzeigen, welcher über die Veränderungen bei den Inhabern militärischer Ehrenzeichen auf den 1. Januar zu erstatten ist.

Den 24. Februar 1842.

Oberamt.

Stöckmayer.

Backnang. Nach einer erlassenen höhern Anordnung solle in Zukunft in die jährlichen ge-

meinderäthlichen Urkunden über die entstandenen Neubrüche noch das aufgenommen werden, „ob auf den Allmanden Baumplantagen, und welche, oder ob keine statt gefunden haben.“ wornach sich die Ortsbehörden künftig zu achten haben.

Den 22. Februar 1842.

K. Kameralamt.

Scheffold.

Backnang. [Hofguts-Verkauf.] Dem Michael Kienzle von Unterschönthal ist sein Hofgütlein, bestehend in einem Haus und Scheuer, 3 Morgen Wiesen, 9 Morgen Acker und einem Garten am Haus, wegen Schulden zum Verkauf ausgesetzt. Liebhaber können mit Stadtrath Schweizer unterhandeln.

Den 21. Februar 1842.

Stadtschultheißenamt.

Monn.

Marbach. [Verpachtung des Murrfloßes.] Der Murrfloßpacht, bei welchem mit dem Staat die Stadt-Gemeinde Marbach theilhaftig ist, geht in diesem Frühjahr zu Ende und wird am Montag den 7. März die Wiederverlei-

hung desselben auf die Dauer von 6—12 Jahren versucht werden.

Die Liebhaber zu diesem Geschäft, welche sich übrigens durch hinreichende Vermögenszeugnisse auszuweisen haben, werden eingeladen, bei der an obigem Tag Morgens 10 Uhr auf dem Rathhause zu Marbach statthabenden Accords-Verhandlung sich einzufinden.

Den 22. Febr. 1842.

K. Kameralamt Großbottwar.  
Hoser.

Großbottwar, Oberamts Marbach. [Schafweide-Verleihung.] Der Bestand der hiesigen Schafweide geht auf Michaelis d. J. zu Ende und wird am

Samstag den 12. März d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf weitere 3 Jahre 1842/45 verliehen. Der Beständer darf die Weide mit 600 Stück beschlagen, hat aber von Georgii bis nach vollendeter Erndte 300 Stück auf eine andere Weide zu bringen — es wird aber auch ein Versuch gemacht, vom 1. August bis 1. April bloß eine Winterweide bestehen zu lassen, in welchem Falle dann der Pächter 700 Stück Schafe halten darf. Der Pächter hat den Pächter von Martini bis 1. April anzusprechen, freie Wohnung und bürgerliche Benefizien zu genießen, dagegen eine angemessene Caution zu leisten. Die Liebhaber wollen sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, auf dem Rathhause einzufinden.

Den 19. Februar 1842.

Stadtrath.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Kronwald Schürbau Abtheilung B. bei Reichenbach, Reichenberger Reviers, werden

Montag den 28. d. M.

folgende Holzquantitäten zum öffentlichen Aufstreich gebracht:

35 3/4 Klafter buchene Scheiter,

18 3/4 — — — — — Prügel,

1050 Stück — — — — — Wellen,

9 1/4 Klafter Abfallholz,

sodann

3 buchene Stämme.

Der Verkauf beginnt Morgens 9 Uhr unter den bekannten Verkaufsbedingungen.

Den 17. Februar 1842.

K. Forstamt.  
Forstassistent v. Ziegeler.

Waldrems. [Zugelaufener Hund.] Dem Johann Georg Kronmüller von hier ist am 17. d. M. ein rother Dachshund, männlichen

Geschlechts, mit weißer Brust, zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen die Einrückungsgebühr und die Entrichtung des Futtergelds innerhalb 14 Tagen bei demselben abholen.

Den 21. Februar 1842.

Schultheißenamt.  
Hieber.

### Privat-Anzeigen.

Casino. Heute ist musikalische Abendunterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Den Volksschullehrern der Backnanger Diocese. Schon seit geraumer Zeit sehe ich mit Verwunderung auf die kleine Zahl der Lehrer in der hiesigen Diocese, welche sich dem Eßlinger Volksschulverein angeschlossen; während der dritte Theil der Württembergischen Volksschullehrer — unter diesen ganze Conferenz-Bezirke und Diocesen — Mitglieder dieses Vereins sind. Woher kommt dieses Fernstehen? Etwa daher, weil manche der Lehrer Mitglieder des benachbarten Mainhardter Vereins sind? — Dieß ist aber gewiß kein Grund, nicht Mitglied des Eßlinger Vereins zu sein, da ja beide einander nicht feindlich gegenüber stehen, und jedenfalls denselben Zweck haben. Ich lege daher sämmtlichen Volksschullehrern der hiesigen Diocese die Frage vor: Ist es nicht möglich, einen Filial-Verein des Eßlinger Volksschulvereines unter uns zu gründen? und lade dieselben zu einer Besprechung dieser Frage auf Samstag den 5. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, in den Gasthof zum Schwanen dahier ein; wo sowohl der erste Jahrgang der von obigem Vereine heraus gegebenen Zeitschrift, als auch die Statuten desselben eingesehen werden können.

Backnang, den 25. Februar 1842.

Lehrer, Guth.

Backnang. [Verlorener Ring.] Donnerstag den 17. Febr. ging auf der Straße von Backnang nach Oppenweiler ein in Gold eingefasster Haarring, mit den Buchstaben F. E. bezeichnet, verloren. Der Finder dieses Ringes wolle denselben gegen gute Belohnung abgeben bei der Redaction dieses Blattes.

Backnang. [Heu und Dehmb.] Ungefähr 40 — 50 Ctr. Heu und Dehmb sind zu verkaufen; und ist das Nähere zu erfragen bei

Rothgerber Eckstein.

Backnang. [Wohnung zu vermieten.] In meinem neu gekauften Badler Häuser-

schen Hause in der Lobengasse ist eine gut eingerichtete Wohnung zu vermieten und gleich oder auch später zu beziehen.

Gottlob Meßger.

Backnang. [Geld auszuleihen.] In der Tuchmacherzunftkaffe liegen gegen gesicherte Sicherheit 50 fl. zum Ausleihen parat.

Oberzunftmeister Gottlob Meßger.

Nielbach. [Wald-Verkauf.] Der Unterzeichnete verkauft

Samstag den 5. März d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

seinen auf Maubacher Markung liegenden, ungefähr 4 1/4 Morgen im Meß haltenden, sogenannten Ruhwald, aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich; entweder im Ganzen, oder stückweise, unter annehmbaren Bedingungen. Kaufslustige wollen sich an gedachtem Tage zu Maubach im Döfken einzufinden, wo auch die Bedingungen bekannt gemacht werden.

Gutsbesitzer Adam Leyer.

### Das Haus der Gestorbenen.

Eine moderne Geistergeschichte. Von Carl Hanisch.

(Fortsetzung.)

„In dem Augenblicke erschien oben an der Treppe das Licht, um mir hinaufzuleuchten, aber kein Lichtträger ward sichtbar. Ich stieg demungeachtet hinauf, öffnete die erste, beste Thüre und trat in ein Zimmer, das durch den Schein, der mir den Weg heraufgezeigt hatte und nun voraus hineingeschlüpft war, wie von Mondlicht erhellt wurde.“

„Das ist eine eigene Gasbeleuchtung, dacht ich, den Schimmer betrachtend, der an den Wänden herumzuschweben schien, etwa so, wie man das Sonnenlicht durch einen beweglichen Spiegel in entfernte, im Schatten liegende Gemächer leitet und darin herumfahren läßt. Ich war in der sonderbarsten Lage von der Welt, weil ich mir das herumgaulende Licht nicht erklären konnte, das auf etwas Außerordentliches deutete; denn in einem gewöhnlichen Gasthause hätte mindestens ein Hausmädchen die Beleuchtung dirigirt. Auch als Scherz betrachtet, war mir die Sache bedenklich.“

„Ich rief dem Wirth mit lauter Stimme; ich rief seinen Leuten; ich begleitete endlich diese wiederholten Rufe mit einigen soliden Flüchen, weil mir die Geduld ausgehen wollte; wer aber nicht kam, war der Wirth und seine Angehörigen, und

wer mich im Finstern sitzen ließ, war das Gaslicht, das plötzlich erlosch. — Da bist du in ein braves Wirthshaus gerathen! dacht ich, und visitirte mit dem Stock um mich herum, wenigstens einen Sitz zu finden, meinen armen Leichnam einstweilen ruhen zu lassen, bis ein Bewohner des Hauses sich zeige; ich traf auf etwas Hartes, das bei näherer Untersuchung ein Tisch war, auf dem ich, behutsam herumgreifend, einen Leuchter entdeckte. Im Augenblicke erinnerte ich mich meiner Kapsel mit Schnellzündhölzchen, noch dazu geräuschlos, und in zwei Secunden hatte ich Licht; in dem Leuchter steckte glücklicherweise eine halb abgebrannte Kerze, die aber seit langer Zeit nicht mehr gebraucht worden zu sein schien, denn das Docht wollte lange nicht anbrennen, und das Unschlitt sah gelb aus.“

„Mein Erstes war, das Zimmer zu beaugenscheinigen. Da sah es nun wahrhaft unsauber aus, denn überall bedeckte der Staub die Gegenstände, und die Spinnen schienen hier eine Manu- oder sonstige Faktur angelegt zu haben, denn überall hingen und flatterten ihre Gewebe. Das Möbelwerk bestand aus dem schon erwähnten alten Tische à la Rococo und einigen dergleichen Sesseln, welche früher die Füße gebrochen hatten und schlecht kurirt worden waren. Ein altes Ruhebett, aus Strohsack und Hauptpolster bestehend, bot allenfalls eine Schlafstätte für einen Genügsamen, der nicht auf dem Felde übernachten wollte, dar, aber sonst war nichts von Bequemlichkeit zu finden. Von dem ganzen Local mußte seit Jahren kein Gebrauch gemacht worden sein, denn sogar die Luft in diesem Raume schien einige Jahre alt zu sein.“

„Sie können sich denken, meine Herren, daß diese Entdeckungen nicht geeignet waren, mich guten Humors zu machen. Ein müder Wanderer, der Erquickung bedarf und sich stundenlang darauf gefreut hat, will seine Wünsche, wenn auch nur nothdürftig, in Erfüllung gesetzt sehen, und hat und kennt kein anderes Ziel. Ich konnte nicht begreifen, welche heillose Wirthschaft in einem Hause obwalte, das doch nicht gar so abgelegen von der übrigen Welt war, und mein Grimm, vom Hunger gestachelt, kehrte sich gegen den Schuft von Wirth, der so wenig Rücksicht auf seine Gäste nahm.“

„Ich ergriff das Licht, eine Wanderung nach der Küche anzutreten, die jedenfalls etwas zu liefern vermögend war, wenn auch das übrige Haus von Kranken eingenommen sein mochte; denn eine andere Ursache der unerklärlichen Stille in diesem weitläufigen Gebäude fiel mir nicht ein. Ich trat in das Atelier des Geschmacks; aber hier hatte seit langer Zeit kein Feuer gebrannt; das Wasser

war überall in den Gefäßen vertrocknet und grüner Schimmel hatte sich in denselben angelegt. Keine Wurst, kein Schinken zierte diese öde Stätte; der Speisekasten sperrte den Mund weit auf und zeigte einen einsam stehenden Milchtopf, in welchem keine Milch, sondern eine todte Maus lag, die ihr Gelüste mit dem Leben gebüßt hatte. — Aus der ganzen Untersuchung ging die traurige Ueberzeugung hervor, daß ich auf ein Nachessen mir keine Hoffnung machen durfte, und diese Gewißheit wirkte auf meinen Magen mit einer Niedergeschlagenheit, die sich meinem ganzen Wesen mittheilte. Was ist der Mensch ohne Essen und Trinken, meine Herren? Beantworten Sie mir diese Frage, und Sie werden sich in meine Lage versetzen können. — Schon wollte ich den trostlosen Aufenthalt verlassen, als ich in einem Winkel einen Gänsestall, und in demselben — o Freude, eine Gans erblickte. Aber sie war eine Mumie, und wäre, auch gebraten, ungenießbar gewesen. Die arme Vergessene hatte der Hunger getödtet! Mich überlief es eiskalt. Ich stellte meine Untersuchungen ein, denn wie hier, mochte es im Keller und überall aussehen. Ich kehrte, ermüdet von des Schicksals Schlägen, die meinen Magen getroffen, in mein Zimmer zurück, stopfte meine Pfeife, die Trösterin in der Noth, rückte den Tisch an das Lager, warf mich, angekleidet, wie ich war, darauf hin, und hörte dem Winde zu, der ungenirt durch das Haus strich, pffiff und heulte und den Regen an die Fensterscheiben jagte, von denen der Zahn der Zeit bereits mehrere herausgenagt hatte. Mein Licht war bis auf ein kurzes Stümpfchen niedergebrannt, ich eilte, es auszulöschen, um für den Nothfall es nicht ganz entbehren zu müssen; doch vorher sah ich auf die Uhr, es war noch zehn Minuten bis Elf.“

„So in der Finsterniß, allein und verlassen liegend in dem unwirthlichen Hause, das kaum ein trockenes Obdach gewährte, machte ich mir allerlei Gedanken, und kam im Verlaufe derselben auf die Idee: wie, wenn dieses Gebäude gar nicht bewohnt, sondern der Schlupfwinkel irgend einer Räuberbande wäre? Ich griff nach meinem Eichenstocke, der in der Nähe stand, und legte ihn zu meiner rechten Seite, fest entschlossen, mit der köstlichen Waffe, die keines Ladens bedurfte, um jeden Augenblick loszugehen, mich bis auf den letzten Hauch zu vertheidigen. Der Schlummer löste endlich die Bande meiner müden Glieder, und schon war ich im Begriffe, recht fest einzuschlafen, als über mir sich ein Geräusch erhob, als ob der Satan mit seinen Zungen Häschemann spielte. Der Lärm erstreckte sich über das ganze obere Stockwerk, entfernte sich und kam wieder

mit einer Schnelligkeit, die alles übertraf, was ich je der Art gehört hatte. Ich nahm meinen Stock fest in die Hand, um auf jeden Fall bereit zu sein. Jetzt geschah ein dumpfer Schlag, daß die Zimmerdecke bebte, und darauf ward es so still, daß ich mein Herz schlagen hörte, das, wie Sie wohl denken können, bei der höllischen Jagd lauter klopfte als gewöhnlich. — Erlauben Sie mir, meine Herren, hier eine kleine Pause zu machen und mich zu stärken, denn nun kommt wohl der wichtigste Theil der Geschichte.“

Man folgte dem Beispiele des Erzählers, heimlich flüsternd, wohl auch die Köpfe schüttelnd.

„Ich blieb,“ fuhr der Erzähler nach einer Weile fort, „bei der Stille stehen, die mich umgab, und schon glaubte ich, nicht mehr beunruhigt zu werden, als ich in meinem Zimmer Schritte hörte, die meinem Lager sich bald näherten, bald entfernten. Ich richtete mich auf und horchte: ein tiefer Seufzer traf mein Ohr. — Wer ist da? rief ich; ein noch stärkerer Seufzer antwortete. Ich griff so leise als möglich nach meinem chemischen Feuerzeuge, das ich neben den Leuchter gelegt hatte, und wollte Licht machen, aber die sonst nie versagenden Hölzchen zündeten nicht. Wer Du auch bist, rief ich zornig mit kräftiger Stimme, der Du hier im Zimmer wandelst und Seufzer ausstößest, die mich inkommodiren, gib Dich mir kund, oder ich springe auf und schlage mit meinem Stocke Dich und Alles, was ich treffe, kurz und klein! Abermals ein dicker Seufzer, statt Antwort, nur wurde der Schein wieder sichtbar, der mir hereingeleuchtet hatte, der aber jetzt, wie eine erhellte Nebelwolke von Mannshöhe erschien, in welcher eine matt beleuchtete, männliche Figur sichtbar wurde, die sich immer deutlicher präsentirte. — Ich vergesse das lange, bleiche Gesicht in meinem Leben nicht mehr; die ansehnliche Schnabelnase, die tiefliegenden kleinen Augen mit den buschigen Augbraunen, das spitzige Kinn und das dünne, unter einer schwarzen, goldgestickten Sammetmütze hervorstechende graue Haar — ein Gesicht, das mir schon hundertmal unter die Augen gekommen zu sein schien, und das mir doch nicht speciell bekannt war, ich mochte mich besinnen, wie ich wollte. Die Gestalt trug eine Art Schlafrock nach ziemlich moderner Form, ich glaube mit Pelz gefüttert, tartarische Halbstiefel, so weit sie mir sichtbar wurden, wogegen ich von den Unterkleidern keine Nachricht geben kann, weil ich sie nicht sah.“

„Sie können denken, meine Herren, daß es mich, aller Courage ungeachtet, nicht übel schüttelte, als ich das Bild vor mir stehen sah, das unstreitig dem Leben nicht mehr angehörte; indessen

nahm ich mich zusammen und fragte, wer er sei und was er von mir wolle.“

„Der gute Herr seufzte wieder tief, machte mit den Händen die Bewegung des Geldzählens, blickte mit halbgehobenem Kopfe scheu aufwärts und zuckte die Achseln.“

„Hatte er sich irgendwo verzählt, oder zu viel oder zu wenig ausgegeben oder eingenommen, oder zu viel oder zu wenig zurückgelassen auf Erden — ich konnte aus der Pantomime nicht klug werden; und doch sah er mich so kläglich an, und schien ungeduldig, daß ich nicht verstand, was er ausdrücken wollte.“

„Es blieb mir nichts übrig, als nochmals zu fragen oder vielmehr ihn auszuforschen, weil er entweder stumm war oder nicht reden durfte. Aber wie und wo sollte ich das Verhör anfangen? Ich glaubte es recht klug zu machen, und begann mit der Frage, ob er in Geldnoth sei?“

„Er machte eine Bewegung, als wenn es ihn schauderte und schüttelte mit dem Kopfe.“

„Desto besser! ich hätte ihn aus dieser Verlegenheit doch nicht reißen können. Also weiter: Haben Sie zu viel Geld?“

„Er verneinte abermals stumm und seufzte dazu.“

„Ober haben vielleicht im Keller einen Schatz vergraben?“

„Gleichfalls nein!“

„Habe ich die Ehre, mit dem wirklichen oder vorigen Besitzer des Hauses zu sprechen?“

„Er nickte zweimal bejahend.“

„Jetzt kam die versängliche Frage: sind Sie gestorben?“

„Er bejahte wieder seufzend.“

(Schluß folgt.)

### Eine blutig-unblutige Farce aus Krähwinkel.

Vor Kurzem ereignete sich in einem deutschen Städtchen folgende tragi-komische, acht dramatische Scene. Die Frau eines Wirthes unterhielt ein heimliches Liebesverständnis mit einem Bekannten des Hauses. Eines Abends, als ihr Mann auf der Ofenbank lag, und zu schlafen schien, verabredete sie mit ihrem Liebhaber die niederträchtige That, dem Ehemann, während er schlief, einen Strick um den Hals zu legen, ihn mit der Schlinge hinaufzuziehen, und so zu erdroffeln. Der Mann hatte das saubere Project mit angehört, that aber so, als wüßte er von nichts. Gleich darauf wurde

der verbrecherische Vorsatz von Beiden in's Werk gesetzt; sie zogen dem scheinbar schlafenden Mann eine Schlinge um den Hals, und gingen dann in das erste Stockwerk des Hauses, welches durch eine Oeffnung mit der Gaststube communicirte, um ihn durch diese Oeffnung hinaufzuziehen. Sobald sie aber das Zimmer verlassen hatten, befreite der Ehemann seinen Hals von der Schlinge, und befestigte daran eine Schnigbank, dergleichen in dortiger Gegend fast in jeder Wirthschaft vorhanden ist. Um die Verbrecher desto sicherer zu machen, hing er sich anfangs mit seiner ganzen Schwere daran, und verbarg sich dann unbemerkt in der Nähe. Jetzt eilte das Weib in das Nachbarhaus, und machte einen gräßlichen Lärm, daß sich ihr Mann erhängt habe. Alle Nachbarn liefen nun zusammen, — da trat plötzlich der Todtgesagte hervor, und prügelte den vor Schreck erstarrten Liebhaber durch, der alles mit sich anfangen ließ, und endlich die Flucht ergriff. Der Ehemann war so großmüthig — beinahe unglaublich, und doch wahr — seinem Weibe die Unthat zu verzeihen, und die ganze Geschichte mit dem Mantel der christlichen Liebe zu bedecken. Daß er gut damit fahren werde, möchten wir bezweifeln.

### Deutsche Arbeiter in London.

Arbeiter aus Deutschland werden wegen ihrer Rechtlichkeit, Beharrlichkeit und ihres Fleißes in London sehr geschätzt. Viele Deutsche arbeiten unter sehr vortheilhaften Bedingungen als Gehilfen bei englischen Meistern der Altstadt und in den Vorstädten Londons, namentlich bei Wagnern, Kupferschmieden, Zuckerbäckern, Nadelfabrikanten, Kunstschlern, Pianofortemachern. Unter den deutschen Schustern in London gibt es viele tüchtige Arbeiter, die meist wohlhabend sind. Der erste Schneider der Welt ist wohl der deutsche Stulz, der nie unter 100 oft bis 300 Arbeiter beschäftigt: Stulz in London ist zugleich Präsident einer Anstalt zur Unterstützung alter hilfsbedürftiger oder kranker Schneidergehilfen. Als die Interessenten dieser Anstalt sich im Februar verfloffenen Jahres versammelten, wurde ihnen angezeigt, daß Herr Stulz einen unweit London gelegenen schönen Landstrich für 970 Pfund St. (6,000 fl.) gekauft, um darauf eine Versorgungsanstalt für hilfsbedürftige Schneidergesellen zu erbauen. Dieser Wohlthätigkeitsfond ist schon im Besiz von 10,000 Pf. Sterling. — Die Anzahl der Schwarzwälder, welche sich in London und in den Vorstädten von der

Berfertigung und dem Verkaufe hölzerner Uhren nähert, wird von ihnen selbst auf 300 angegeben. In London werden solche Uhren für die Küche gekauft, allein die Vorkäufer finden sie auch für die Zimmer passend. Eines der bedeutendsten deutschen Häuser, welche in London mit solchen Uhren handeln, ist das von Keyser und Trischler aus Baden. Eine Anzahl der Deutschen endlich, welche sich in London mit Commissions-Geschäften ernähren, ist sehr bedeutend. Die meisten von ihnen sind Jesuiten, welche von Jugend auf zu solchen Geschäften herangezogen werden. Zu den 15,000 Deutschen in London mögen etwa noch 35,000 in verschiedenen andern Theilen Großbritanniens kommen; besonders in Manchester und Liverpool befinden sich sehr angesehene deutsche Handelsherren.

### Mannichfaltigkeiten.

— Im Allgäu lebte ein Lotteriespieler, der als solcher in der ganzen Gegend bekannt war. Er war der einzige Sohn eines reichen Bauers und erhielt nach dem Tode seines Vaters das Anwesen im Werthe zu 16,000 fl., an gerichtlich verhypothekirten Kapitalien 23,000 fl., und an baarem Gelde 3,900 fl. Er heirathete drei Mal und erwarb sich dadurch das erste Mal 11,000 fl., das zweite Mal 7000 fl., das letzte Mal aber nichts, als sein 18jähriges armes Mädchen, mit der er drei Kinder erzeugte. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte er einen Hang zum Lottospieler, zog einige Gulden Gewinn und kam so weit, innerhalb 27 Jahren 6976 fl. zu gewinnen, dagegen aber 69,068 fl. zu verlieren. Er starb arm, preisgegeben dem drückendsten Elende, und hinterließ nach gerichtlicher Liquidation der Schulden — gar nichts, als ein krankes Weib und drei trostlose Waisen. Der Pfarrer des Orts ließ dem unsinnigen Lottospieler ein hölzernes Monument setzen mit folgender Aufschrift von Bürger:

„Gethmachtet und Lotterie,  
Nach reichen Weibern freien,  
Und Schätze graben — segnet nie,  
Wird Manchen noch gereuen.  
Mein Sprüchwort heißt: Auf Gott vertrau,  
Arbeite brav und leb' genau!  
Ruhe seiner verlotterten Seele.“

— (Kopenhagen.) Die Gräfin von Urach, Wittwe des verstorbenen Herzogs Heinrich von Württemberg, hat bei der dänischen Regierung um die Erlaubniß nachgesucht, in den dänischen Staaten Lotteriebilletts auf eine von ihrem Gemahl hinter-

lassene Waffensammlung, die zu dem Werth von 100,000 Fr. angeschlagen wird, abzusetzen.

— Da es in Preußen bisher mitunter sehr vornehme Schulzen gab, die vierspännig zum Herrn Amtmann in die Stadt fuhren oder diesen zu sich einluden, so soll fortan kein Gutsherr mehr das Schulzenamt annehmen, sondern dieser vielmehr aus dem ehrbaren Stande der Bauern gewählt werden.

— München. In kürzester Zeit haben wir in unsern Mauern zwei Fälle von ausgebrochener Wasserscheu an Menschen, veranlaßt durch den Biß von Hunden, erlebt. An dem 9jährigen Sohn eines hiesigen Bürgers brach, nachdem er in's Krankenhaus gebracht worden, die Hundswuth auf die fürchterlichste Weise aus, so, daß er bereits nach den ersten Anfällen seinen Geist aufgab. Der Knabe wurde im Nov. v. J. von seinem eigenen Hunde gebissen, und erst heute in's Krankenhaus gebracht. Im Publikum verursachen diese so rasch folgenden Fälle Angst und Furcht, und es dürften nunmehr strengere Maßregeln Platz greifen.

— Vom 1. Jan. 1823 bis zum 31. Dez. 1840 hat Frankreich nicht weniger als 346,181 Pferde eingeführt, während nur 71,973 ausgeführt wurden. Rechnet man nur jedes Pferd zu 500 Frck., so sind dem Auslande für Pferde 173 Millionen gezahlt worden.

— Im Jahr 1839 ertheilte der Polizeipräsident die Erlaubniß zu 415 öffentlichen Bällen in Paris, 1840 zu 628 und im vorigen Jahr zu 650. Die Zahl der öffentlichen Tanzböden in Paris beträgt gegenwärtig 700.

— Vor einigen Jahren lebte zu Neapel ein Mann, Namens Maresia, dessen Kopf eine merkwürdige Erscheinung darbot, indem ihm an der Seite ein Horn emporgewachsen war. Dieses Horn war gelblicher Farbe, und 6 Zoll lang; es hatte zwei spiralförmige Krümmungen, und die Spitze desselben neigte sich nach dem Nacken hin. Maresia war schon 75 Jahre alt, als er sich entschloß, sein Horn abnehmen zu lassen; es hatte damals gerade die Beschaffenheit eines Widderhornes erlangt. Die mit großen Schwierigkeiten verbundene Operation führte Dr. Pensa aus; allein 6 Wochen darauf zeigten sich wieder zwei dünne Hörner, jedes einen halben Zoll lang, von völlig gleicher Beschaffenheit mit dem vorigen, in der Nähe der Narbe, die jedoch nach einer kurzen Eiterung von selbst verschwanden.

— Nicht nur die Musik wird jetzt zur Heilung Geisteskranker benutzt; in Amerika braucht man

neuerdings sogar den Tanz dazu. So erzählt eine Zeitung aus Worcester: „In der Woche vor Weihnachten fand hier ein Ball in dem Irrenhause statt. Die Kranken lieben den Tanz ungemein, und man bewilligt ihnen regelmäßig einen Abend in der Woche zu diesem Vergnügen. Die Bälle werden in der großen Gallerie abgehalten. Ungefähr 40 tanzten, viele andern sahen zu; es herrschte die größte Ordnung; alle schienen vergnügt zu sein, ohne daß sie lärmten. Manche waren recht gut gekleidet. Einige jedoch zeigten ihr Irresein durch ihren seltsamen Puz. Den meisten merkte man es nicht an, daß sie Wahnsinnige sind.“

— Man hat auch schon ausgerechnet, wie viel der König von Preußen auf seiner Reise nach London gebracht hat. An Geschenken allein ging so viel auf, daß die Schulmeister in Ober-, Mittel- und Unterflachseningen in einem Jahre nicht so viel zu verzehren haben. Seine Frau Gevatterinn erhielt 6 Porzellanvasen mit prächtigen Gemälden, die in Antwerpen mit 100,000 Francs assicurirt wurden. An die Armen in Windsor, die Hofbedienten, die Schiffleute, die ihn übers Meer fuhren, verschenkte er mit Einschluß der goldenen Dosen u. s. w. nahe an 1/2 Million Franken.

— Auf Befehl der Königin Victoria wird das Dampfschiff Firebrand, auf dem der König von Preußen nach England und von da zurück fuhr, in Zukunft den Namen „Schwarzer Adler“ führen.

— Unter den dänischen und schwedischen Bauern ist eine eigene Krankheit ausgebrochen, die von verdorbenem Korn herrühren soll, aus dem das Brod gebacken wurde. Die Kranken leiden an großer Entkräftung, Schwäche des Gedächtnisses und sogar an Gemüthsverwirrung.

— Während im südlichen Spanien und Frankreich, sowie auf der Insel Sicilien ein nordischer Winter mit Schnee und Eis herrscht, erfreuen sich die Schweden einer gelinden Frühlingswitterung. Seit hundert Jahren soll nicht ein so milder Januar gewesen sein; im Park von Haga pflückte man Frühlingsblumen, wie sonst im April und brachte sie in großer Menge auf den Markt zu Stockholm.

— Auch die Wiener beschwerten sich über die strenge Winterkälte, die in den Morgen und Abendstunden täglich 12—13 Grad stark ist. In Ungarn, Siebenbürgen, Serbien und der Wallachei, wo der Schnee, wie die Kälte, gleichfalls eine ungewöhnliche Höhe erreicht hat, brechen die Wölfe in Schaa- ren aus ihrem Versteck hervor und haben sogar

die Post, die von Bukarest nach Hermannstadt geht, angefallen. Man fand den Wagen mit seinen Depeschen auf der Straße, vom Postillon aber und seinen Pferden nichts als Knochen. Dagegen erzählt ein Reisender, daß im Suragebirg ein Wolf neben seinem Wagen hergelaufen sei, ohne einen Angriff, auf den er sich schon gefaßt gemacht habe, zu machen.

### Geheimnisse.

— Der Pferdemarkt in Ludwigsburg ging unter sehr lebhaftem Verkehr vorüber; es wurden viele Käufe abgeschlossen, mitunter aber auch Klagen darüber vernommen, daß manche Verkäufer ihre Forderungen zu hoch gesteigert hatten, wie z. B. Einige fünfzehn und zwanzig Jahre alte Pferde zu 20 Louisd'or ausboten haben sollen. Die Sanitscharia eröffnete den Umritt mit klingendem Spiel. Dieser Markt lieferte wieder den erfreulichsten Beweis von der Bereblung der Pferdezucht in Württemberg.

### Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um Zulassung zur Prüfung auf Elementarlehrstellen an lateinischen und Realschulen werden andurch aufgefodert, am Mittwoch den 2. März, Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr, im dritten Stockwerke des Kanzlei-gebäudes zu erscheinen, um wegen der am 3—5. März stattfindenden Prüfung das Weitere zu vernehmen. Die Prüfung auf Reallehrstellen und Fachlehrstellen wird für diesmal später vorgenommen und der Termin derselben noch besonders bekannt gemacht werden. Den 21. Februar 1842.

K. Studienrath. Platt. (Schw. M.)

### Nachricht.

— (Bordeaux-Nedoc.) Ein Schiff-Capitän hatte in seiner Cajüte für seinen Gebrauch einen Korb mit seinen Weinen stehen. Als er einstmals seinen Vorrath überzählte, fand er, daß mehr davon fehlte, als er sich getrunken zu haben erinnern konnte. Der Verdacht fiel auf den Schiffsjungen. Um nun hinter die Wahrheit zu kommen, verbarg er sich in der Nebenkammer, gegen die Zeit, da jener den Tisch decken mußte. Der Junge kam, und wie er seine Sache in Ordnung gebracht hatte, ging er über den Korb, nahm eine Boutille heraus und sagte: „Jean von Dörsten, gebürtig aus Rotterdam, ist gewilligt, mit Jungfer Rosine Nedoc, gebürtig aus Bordeaux, sich zu verhebelichen, und wird hiermit zum ersten, andern und dritten Mal ausboten, und wenn kein Einspruch ge-

schiebt, soll die Trauung gleich hierauf vor sich gehen." Hiermit setzte er die Boueille an den Hals, trank sie in einigen Zügen leer, und warf sie zum Fenster hinaus. Der Capitän ließ sich während der Mahlzeit nichts merken, nach Tische aber verfab er sich mit einem gewichtigen Ende Schiffstau, und rief den Jungen auf das Verdeck. „Jean!“ sagte er, „ich habe dir etwas Lustiges zu erzählen; ich will dich verheirathen.“ — „So!“ versetzte der Junge, und machte große Augen, als er das Lau sah. — „Ja,“ antwortete der Capitän, „höre nur zu, es soll alles ordentlich zugehen.“ Nun fing der Capitän an: „gegenwärtiger Jean von Dörsten, gebürtig aus Rotterdam, soll mit Jungfer Barbara Strips, gebürtig aus Rußland, copulirt werden, und wird dießfalls hiermit zum ersten, andern und dritten Mal proclamirt, und wenn kein Einspruch geschieht, so soll die Trauung sogleich vor sich gehen.“ Hiemit hob er den Arm auf, um die Trauung zu vollziehen. „Halt, Capitän,“ rief der Junge, „ich thue Einspruch.“ — „Was, Schurke!“ antwortete dieser, „hast du meinen Wein nicht gefossen?“ — „Ja,“ versetzte der Junge, „wenn Sie aber dieses wissen, so wissen Sie auch, daß alles nach der Ordnung geschehen ist. Warum haben Sie nicht Einspruch gethan, wie ich jetzt thue, so hätte die Trauung unterbleiben müssen.“ Der Capitän mußte über diesen Einfall lachen und sagte: „dießmal mag es dir geschenkt sein, aber ich rathe dir, nie wieder an die Jungfer Medoc zu denken, sonst soll deine Trauung mit der Jungfer Strips so feierlich vollzogen werden, daß du Zeit Lebens an den Hochzeitstag gedenken wirst.“

Auflösung der Homonyme in Nr. 15:  
Schlüssel.

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 19. Februar 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	14	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	42	7	4	6	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht	6	30	—	—	—	—
„ Waizen . . .	16	45	—	—	—	—
„ Korn . . .	7	20	7	12	7	—
„ Gersten . . .	8	6	5	40	5	20
„ Haber . . .	3	18	3	12	3	—

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Badnang. Die Ortsvorsteher haben die von einem Rekruten erstandene Criminalstrafen bis nächsten Botentag zur Anzeige zu bringen.  
Den 25. Febr. 1842. Oberamt. Stockmayer.

**Badnang.**

Naturalien-Preise vom 23. Febr. 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	44	14	56	—	—
„ Dinkel alter	7	12	7	—	—	—
„ Dinkel neuer	5	45	5	40	5	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	8	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	11	28	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	27	3	24	3	20
„ Welschhorn	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod-Laxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 26 kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . . 6 1/2 Loth.

**S a I I.**

Naturalien-Preise vom 19. Februar 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	2	—	1	53	1	48
„ Gemischt . . . . .	—	57	—	54	—	50
„ Korn . . . . .	—	51	—	49	—	47
„ Waizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—

Brod-Laxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 kr.  
Ein Kreuzer-Weck . . . . . 5 Loth 3 Quent.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 Kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 17.

Dienstag den 1. März

1842.

(Fortsetzung.)

Unter beständigen Gefechten mit Macdonald's Nachhut bringt der Kronprinz von Württemberg vom 1. bis 3. März über Bar sur Seine, Ville sur Arce, den Feind, den er mit der ganzen württemb. Reiterei recognoscirt, bei Maisons blanches in einer festen Stellung findet und ihn am folgenden Morgen anzugreifen beschließt. Dieser zieht sich jedoch gegen Nogent zurück, und Kronprinz Wilhelm findet Troyes bereits von Brede besetzt.  
(Fortsetzung folgt.)

## Ämtliche Bekanntmachungen.

wornach sich die Ortsbehörden künftig zu achten haben.

Den 22. Februar 1842.

K. Kameralamt.  
Scheffold.

Badnang. Wegen Auswanderung haben Christoph Friedrich Daß von Hohnweiler und die Wittwe Anna Maria Krautter von Däfern die gesetzliche Bürgschaft geleistet.  
Den 25. Febr. 1842.

Oberamt.  
Stockmayer.

Badnang. Nach einer Verfügung des Medizinal-Collegiums vom 6. Mai 1812 (Reg.Bl. S. 227) verfällt der Apotheker, welcher auf den Rezepten die Preise der Arzneimittel entweder gar nicht, oder mit andern Zeichen, als Zahlen, beiseht, in eine Strafe von zwei kleinen Freveln.  
Den 27. Febr. 1842.

Oberamt.  
Stockmayer.

Badnang. Nach einer erlassenen höhern Anordnung solle in Zukunft in die jährlichen gemeinderäthlichen Urkunden über die entstandenen Neubrüche noch das aufgenommen werden, „ob auf den Allmanden Baumpflanzungen „und welche, oder ob keine statt gefunden haben.“

Badnang. [Glaubiger-Aufruf.] Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Alt Carl Müller, gew. Bauern dahier, eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei dem K. Gerichts-Notariat dahier anzuzeigen, widrigenfalls sie bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft unberücksichtigt bleiben würden.  
Den 1. März 1842.

Waisen-Gesicht.  
vdt. Gerichts-Notar  
Schmid.